

Steinkirchen

im

Hatzeger Land



Steinkirchen im Hatzeger Land

Das Hatzeger Land (auch Wallental genannt) kann man als eine geographische Einheit betrachten. Es ist eine Senke, die sich über ungefähr 50 Km (von Osten nach Westen) erstreckt. Radu Popa plädiert für eine Ausdehnung dieser Grenzen, indem er Argumente historischer Natur verwendend über die geographischen Barrieren hinausgeht. Man erhält ein vier Mal so großes Territorium, das den unteren Lauf der Strell, einige Gebiete in der Nähe der Mieresch, das Tscherna-Tal, wobei die südliche Grenze durch das Retyezát-Gebirge, die westliche dagegen durch das Szarko-Gebirge und das Bistra-Tal gegeben werden. Allerdings werden im Laufe der Zeit Veränderungen stattfinden, neue Siedlungen werden sich entwickeln, wie Deva (germ. Diemrich), Hunedoara (germ. Eisenstadt), welche Teile des Hatzeger Landes zumindest verwaltungsmäßig übernehmen werden.

Eine terra Harszoc wird seit 1247 durch das Johanniter-Diplom bezeugt, eine Einschränkung auf das Mittelalter wäre jedoch nicht richtig. Bei jedem Schritt findet man Spuren der Vergangenheit. In Tustea (germ. Tustya) und Sînpetru (germ. Petersberg) wurden Spuren von Dinosauriern entdeckt. Im Bereich des heutigen Dorfes Sarmizegetusa wurde vor beinahe 2000 Jahren die größte Stadt der Provinz Dakiens, und zwar mit dem Namen Colonia Ulpia Traiana Augusta Dacica Sarmizegetusa Metropolis, gegründet. Es gibt kaum ein Dorf, in dem nicht Burgen, Kirchen, mittelalterliche oder moderne Herrenhäuser vorzufinden wären. Die Kolc-Burg entflammte die Vorstellungskraft zahlreicher Generationen von Lesern, durch das Buch "Das Schloss in den Karpaten" des nicht weniger berühmten Jules Verne.

Das Altertum und sein Erbe sollten eine für die Bewohner des Hatzeger Landes sehr wichtige Rolle spielen. Gegen Ende des Mittelalters und Beginn des modernen Zeitalters sahen die Einwohner in den Bauten der Antike das Ergebnis der Arbeit von Riesen.



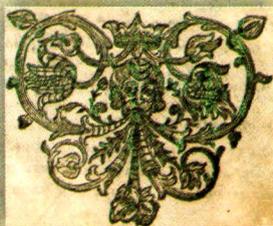
Nichtsdestoweniger scheuten sie sich nicht, den Stein, den Marmor und die Metalle zu benutzen. Zahlreiche Kirchen der Umgebung nutzten das Baumaterial, das die Trümmer der Colonia Dacica Sarmizegetusa oder die kleinen römischen Siedlungen, welche auf ihrem Territorium entstanden, bieten. Densuş (germ. Demsdorf) oder Ostrov (germ. Osztro) sind keine Einzelbeispiele, sondern nur Fälle, in denen man zahlreiche römische Bauteile gebrauchte.

Zu den ältesten und zahlreichsten mittelalterlichen Denkmälern, welche eine gute kulturelle Propaganda für das Hatzeger Land machen, zählen die Kirchen.

Die Kirche und das religiöse Leben standen immer im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, insbesondere im Falle einer ausgesprochen ländlichen Gesellschaft, wie jener des Hatzeger Landes. Diese Einrichtung war ein bestimmender Faktor für die Wahrung der kulturellen und nationalen Identität. Aus diesem Grund sollte dieser Bau, der eine Einrichtung und ein Wertesystem darstellen sollte, durch Architektur und Ausschmückung bestechen.

Bereits in den ältesten Beispielen sieht man die Steinmauern sich abzeichnen. Diese Mauern werden als Schild gegen fremde Einfälle eine wichtige Rolle spielen und sich zu einem Sinnbild des Widerstandes gegen andere religiöse Kulte entwickeln, wie etwa den Calvinismus. War nun die Architektur auf eine wenig gebildete Zuschauerschaft ausgerichtet, da die römischen Eingriffe nicht immer die erwartete Wirkung erzielten, so trafen die Wandmalerei und deren Botschaft auf einen viel breiteren Zuspruch. Dabei darf man auch in diesem Falle der Bild Darstellung von frühen Beispielen sprechen.

Im Nachfolgenden werden wir auf einige Beispiele Bezug nehmen, welche die Erkenntnis dieser Erscheinung ermöglichen, indem wir auf etwas Kennzeichnendes und nicht auf einen allumfassenden Versuch zurückgreifen.





Streisîngiorgiu. Die Ortschaft passt nicht in die geographischen Grenzen des Hatzeger Landes hinein. Sie befindet sich zwar im Strelltal, jedoch die Verwendung von Bauteilen des römischen Zeitalters rückt die dortige Kirche baukünstlerisch näher an die Beispiele aus Hatzeg heran.

Sie wurde aufgrund der Aufzählung der ihr umliegenden Gräber in die erste Hälfte des XII. Jahrhunderts datiert. Anhand derselben Kriterien wurde die Holzkirche, die einschließlich vom Grundriss her jener aus Stein voranging, irgendwann in die zweite Hälfte des XI. Jahrhunderts datiert. Sie gehört nicht zu den gewaltigen Kirchen, hat ziemlich kleine Ausmaße, mit einem Schiff von 4,60 x 4,20 m und einem Altar von 3,20 x 2,80 m. Dies empfiehlt sie eher als eine kleinfürstliche Kapelle. Etwas später, im XV. Jahrhundert sollte dazu auch ein Turm errichtet werden. Ab dem XVI. Jahrhundert wird sie über eine hölzerne Vorhalle verfügen.

Auffällig ist das feste Gemäuer von beinahe einem Meter Dicke, bei dessen Bau man große, aus dem römischen Zeitalter stammende Steinquader verwendete. Die Wände bemalte man allmählich, wobei die ältesten Bilder in die Zeit von 1313 bis 1314 datierbar sind, worauf auch der Name des Urhebers zurückgeht, nämlich Teofil Zografu, das jüngste Bild dagegen rührt aus der Zeit vom XIX. bis zum XX. Jahrhundert her. Auf jenen Bildern wurden die Gründer der christlichen Stätte, militärische Heilige oder der Tag des Jüngsten Gerichts verewigt.







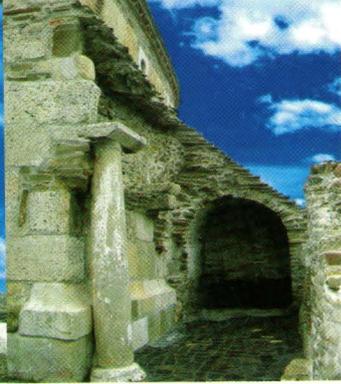
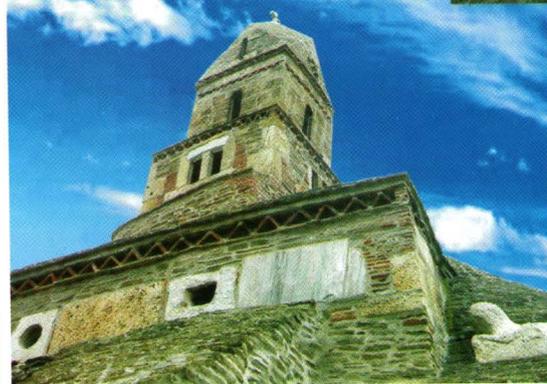
Densuş. Mit dieser Kriche betritt man die geographischen Grenzen des Hatzeger Landes, das am Fuße der Hügel liegt, welche dessen nördlichen Teil einschließen.

Was die Chronologie dieser Stätte angeht, so wurde im Laufe der Zeit eine Reihe von Thesen vorgebracht, einige davon sehr phantasievoll. Auf der Grundlage einer Inschrift auf einem in der Kirche befindlichen römischen Bauteil wurde behauptet, dies sei das Grab des römischen Generals Longinus, desjenigen also, der von Decebalus gefangen wurde, und aus dessen Auslieferung der dakische König die Erlangung eines vorteilhaften Friedens erhofft haben soll. Ein anderer Gedanke besagte, dass über einem heidnischen Denkmal, vielleicht einem römischen Heiligtum, eine frühchristliche Kirche sich entwickelte. Die meisten Annahmen sprechen für eine Datierung im Laufe des XIII. Jahrhunderts.

Auch in diesem Fall sind die Ausmaße gering; mit einer Vorhalle von 7,40 x 7,25 m und einem Altar von 5,50 x 4 m haben wir es mit einer Hofkapelle zu tun. Der mittlere Turm wurde von wieder verwendeten römischen Bauteilen gestützt. Anschließend, wahrscheinlich in den XV.-XVI. Jahrhunderten, fügte man ein Diakonikon, einen Garten Eden und eine Vorhalle hinzu, welche den Übergang von der Hofkapelle zur Pfarrkirche bezeichnen.

Bei den Mauern, die fast 1 Meter dick sind, benutzte man zahlreiche römische Bauteile, deren Herkunft nicht mit Gewissheit festgelegt werden konnte. Könnten wir im Falle einiger Grabdenkmäler oder etlicher architektonischer Bruchstücke sagen, dass sie von etwaigen römischen Bauten in der Nähe von Demsdorf herbeigebracht wurden, so stammen die großen Marmorsäulen, die Steinquader des Aquädukts, die Quader der Entwässerungsanlage alle aus der Colonia Dacia Sarmizegetusa.

Die älteste innere Malerei lässt sich in das XV. Jahrhundert datieren, wobei sie Ştefan Zugravul und einem unbekanntem Maler zu verdanken sind. Die Ikonenwand wurde etwas später, und zwar 1789 von Simion aus Piteşti geschaffen. Gleich wie im Falle anderer christlicher Gründungen auf Hatzeger Gebiet treten unter den dargestellten Figuren militärische Heilige, der Erzengel Michael oder der Heilige Georg oder Heilige, die militärische Ausrüstung trugen, auf. Diese Abbildungen sind mit den geschichtlichen Ereignissen der damaligen Zeit in Verbindung zu bringen, nämlich den Angriffen der Türken, denen es auch gelungen zu sein scheint, sich Eintritt in die Stätte von Demsdorf zu verschaffen, wobei sie der inneren Malerei Schäden zufügten. Auch außen, gerade über dem Eingang, gibt es Bruchstücke von Malerei, wo die Heilige Jungfrau und der Heilige Nikolaus zu sehen sind.





Sîntămărie - Orlea. Augenblicklich haben wir es vom Standpunkt des religiösen Kultes aus mit einer reformiert-calvinistischen Kirche zu tun. Anfänglich gehörte sie jedoch dem orthodoxen Ritus an, wobei sie von Gliedern der Familie Căndea (die durch die Katholisierungs- und Magyarisierungspolitik Kendeffy werden sollte) am Ende des XIII. Jahrhunderts eingeweiht wurde. Sie ist in einem gemischten Stil gebaut, der den Übergang vom Romanischen zum Gotischen erkennen lässt. Sie setzt sich aus einem rechteckigen Hauptschiff, einem Turm auf der Westfassade und einem in den Spitzbögen kreuzweise gewölbten, rechteckigen Altar zusammen.

Die innere Malerei ist sehr alt und es lassen sich drei Schichten feststellen, welche drei verschiedenen Arbeitsphasen zuzuordnen sind: die eine umfasst zwei Einweihungskreuze aus der Bauphase der Kirche; die andere hingegen scheint das Werk eines aus dem Südwesten der balkanischen Halbinsel stammenden Malers, welcher anhand einer bruchstückhaften Inschrift aus dem Jahre 1311 datiert wurde und dem man die Malereien im Hauptschiff zuschreiben darf; die dritte Schicht stellen die Malereien im Altar dar, welche das Werk eines örtlichen Malers zu sein scheinen.

Im Inneren der Kirche werden zahlreiche römische Bauteile aufbewahrt, deren Herkunftsort kein anderer als Sarmizegetusa sein kann.

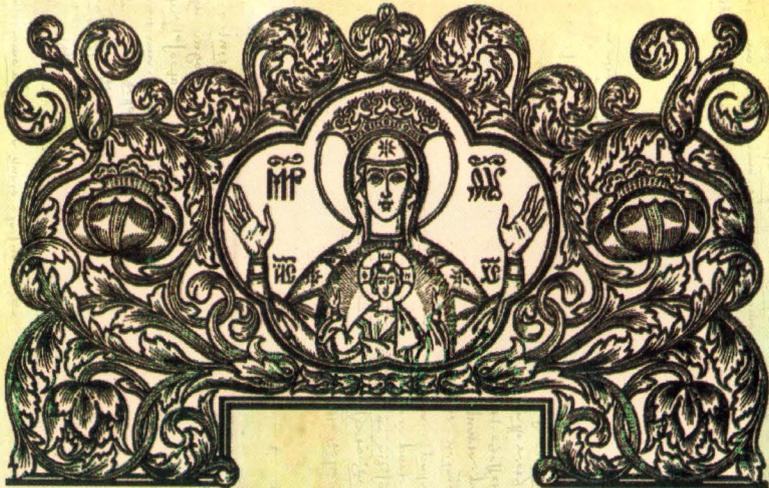






Dies sind nur ein paar Beispiele der zahlreichen alten Kirchen, welche im Laufe der Zeit hierzulande erbaut wurden. Die Übernahme und die Vermischung von Artefakten, welche auf unterschiedliche Zeitalter zurückgehen, heißt nichts Anderes, wenn es noch nötig war, als unsere kulturelle Kontinuität zu betonen.

Wenn auch der Erhaltungsstand nicht zufrieden stellend ist, so glauben wir, dass jeder Rumäne sich diese Denkmäler angucken muss, da sie denen in der Bukowina und Marmarosch in nichts nachstehen. Die Tatsache, dass sie weniger mediatisiert werden und nicht auf den Listen internationaler Einrichtungen oder Touristengesellschaften vermerkt sind, darf keine Rechtfertigung für deren Unkenntnis darstellen.

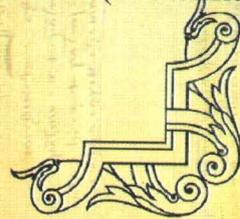




Text: Gică Băeștean

Die verwendeten Bilder wurden übernommen von:
Gică Băeștean, Eugen Pescaru,
Fotoarchiv des MCDR Deva (dt. Diemrich)

Grafik und Design: Gică Băeștean,
Dorina Liliana Dan



Anschrift:

Muzeul Civilizației Dacice și Romane
(Das Museum für dakische und römische Zivilisation)

B-dul 1 Decembrie, nr. 39
Telefon 0254/216750, 217800; Telefon/Fax 0254/212200

E-mail: muzeucdr.deva@gmail.com
www.mcdr.ro



